

Kritik und Anregung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **153 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik und Anregung

Unsachliche Kritik an den Chefs

Eine Zuschrift zum Artikel «Schlechtes Zeugnis für die Chefs» in der ASMZ Nr. 2, 1987.

In seinem Artikel wehrt sich Div Däniker zu Recht gegen die Meinung, grosse Truppenübungen seien zwar für die höheren Stäbe wichtig, für den Soldaten aber langweilig. Er bezeichnet diese Meinung als «Cliché» (Duden:..., überkommene Vorstellung) und beschreibt, wie sie von der Presse immer wieder aufgebauscht wird. Obwohl er also selbst Langeweile als einen übertrieben dargestellten und eigentlich nicht mehr aktuellen Faktor im Manöver einschätzt, findet er es nötig, zwei Seiten lang den unteren Chefs ein schlechtes Zeugnis gerade wegen dieser nun scheinbar doch wieder vorhandenen Langeweile auszustellen. Ein solch unsachlicher Seitenhieb kann nicht unbeantwortet bleiben.

Im Felddienst sind etliche militärisch absolut notwendige Arbeiten zu verrichten, die einzelne, vielleicht weniger motivierte Soldaten als «langweilig» bezeichnen werden, so etwa das Wachestehen oder längeres Warten unter erhöhter Bereitschaft. Es liegt auch bei gut geführten Truppen in der Natur der Sache, dass im Felddienst ab und zu ein Vorwurf über Langeweile laut wird. Wer deswegen generell den Schweizer Unterführern «mangelnde Auftragsstreue und unrealistische Vorstellungen vom Krieg» vorwirft, bezeugt **wenig Sinn für die Realität**.

Jeder Chef soll auch während des Manövers seine Leute so einsetzen, dass sie möglichst viel lernen, dazu ist ja der WK da. «Ausbildungsphantasie» bedeutet aber nicht das nebenarbeitsplatzmässige Ausnützen jeder freien Minute. Wir sind nicht nur Auszubildende, sondern in erster Linie Führer. Wir haben uns im Manöver auf das Wesentliche zu konzentrieren, also auf den Kampfauftrag. Die Sorge um ein nie langweiliges Programm für die Soldaten muss sekundär bleiben.

Es ist sicher richtig, die Unterführer immer wieder zu mehr Initiative und grösserem Einsatz anzuspornen. Der Mensch braucht ab und zu einen «Stupf», auch harte Kritik ist dabei manchmal unumgänglich. Aber es besteht ein Unterschied zwischen aufbauender harter Kritik und abkanzeln, verallgemeinernden Vorwürfen. Dies besonders, wenn dabei das «schlechte Zeugnis» nicht anlässlich eines Kaderrap-

portes im eigenen (!) Verband ausgestellt, sondern in einem öffentlichen Organ als allgemeiner, unpersönlich adressierter Vorwurf publiziert wird. Derartige Artikel schaffen indirekt Antipathie gegenüber den höheren Kadern. Antipathie jedoch vermindert die Loyalität – und gerade in der ASMZ sollte doch kein Beitrag solche Tendenzen unterstützen!

Doch an der Grenze?

Zu ASMZ 2/87 (Seite 65ff), «Die Ausbildung unserer Mech Truppen».

Im Gespräch mit Div Suter wird im Zusammenhang mit der Einführung des Pz 87 LEO auch die Frage nach den Ausbildungszeiten in den Pz-Rekrutenschulen aufgeworfen. In der diesbezüglichen Antwort wurde aber eine meiner Ansicht nach nicht unbedeutende Frage offengelassen.

Wenn wir uns überlegen, ob wir bei den **Ausbildungszeiten** der Rekruten an der oberen Grenze stehen, so muss diese Frage auch bei den Ausbildern, vor allem bei den **Gruppen- und Zugführern**, gestellt werden. Betrachten wir die im Gespräch erwähnten acht bis zehn Stunden tägliche Ausbildungszeit und zählen fünfzig Prozent der Zeit für die **Vorbereitung der Lektionen** dazu, so sind wir bei zwölf bis fünfzehn

Stunden Einsatz der Ausbilder, die zusätzlichen Nacharbeiten, nebenamtliche Aufgaben wie Mat C oder Mun C sowie Verpflegungs- und ID/PD-Zeiten nicht eingerechnet. So wird die 24-Stunden-Grenze oft bald erreicht. Dass nun beim unvermeidlichen Abspecken des Tagespensums zuerst die Lektionenvorbereitungszeit fallengelassen wird, ist ebenso naheliegend wie begreiflich. Dabei liegen wir mit den fünfzig Prozent schon an der unteren Grenze, auch wenn fertige Lektionen, wie etwa aus der UOS, übernommen werden können, erst recht aber bei Lektionen, bei denen der Ausbilder selbst den Stoff noch nicht im Griff hat, was besonders bei den Gruppenführern mit kurzer UOS und sehr spärlicher Erfahrung die Regel sein dürfte. Ein unvorbereiteter und übermüdeten Ausbilder kann aber weder effizient und initiativ ausbilden, noch wirkt er überzeugend und motivierend. Und gerade auf diese Forderungen stellt unsere Ausbildung ab, um ihre kurze Dauer zu rechtfertigen!

Dürfen wir also stolz sein auf unsere langen Tagesarbeitszeiten, wenn wir dazu sagen müssten, dass ihretwegen die Ausbildungsintensität leidet? Müssten wir uns nicht beim Ausbilder, insbesondere beim Gruppenführer, überlegen, ob ein so hochmodernes und hochtechnisches Waffensystem wie der Leopard das **Milizkader** in der Ausbildung eben doch **überfordert**?

Th. Müller, Zürich

Zweiter Weltkrieg:

Landungen amerikanischer Flugzeuge in der Schweiz

Die untenstehende Anfrage wird mit Vergnügen in dieser Leserrubrik veröffentlicht, denn sie weckt Erinnerungen an nicht unwichtige Einsätze der Armee im letzten Aktivdienst. Antworten direkt oder über die Redaktion. St.

Sehr geehrte Herren

Seit einigen Jahren arbeite ich für den amerikanischen Verlag «Squadron/Signal Publications» an einem Buch über amerikanische Bomberflugzeuge, welche während des 2. Weltkrieges in der Schweiz notlanden mussten. Im Bestreben, noch weitere Unterlagen zu diesem Thema zu erhalten, möchte ich jetzt gerne auch an die Leser der ASMZ gelangen.

Es würde mich sehr freuen, mit Leuten in Kontakt zu treten, welche noch Fotos und

Informationen über diese internierten Bomber besitzen, ebenso mit Piloten, welche die Bomber geflogen oder abgefangen und zur Landung gezwungen haben. Jede Information ist äusserst wertvoll. Die Veröffentlichung der Fotos würde selbstverständlich mit voller Quellenangabe erfolgen. Nach der Reproduktion würden sie an den Eigentümer zurückgesandt.

Es würde mich sehr freuen, wenn Sie meinen Aufruf und das beigelegte Foto in einer der nächsten Ausgaben der ASMZ veröffentlichen könnten. Im voraus herzlichen Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüssen
Hans-Heiri Stapfer
Bergstrasse 35, 8810 Horgen
Telefon 01 725 59 65



Amerikanische Boeing B-17 «Fliegende Festung» nach der Landung in Magadino. Dieser Bomber der 306. Bombergruppe wurde am 6. September 1943 zur Landung gezwungen. ■